

Die selbstbestimmte Geburt

Sicher und gesund möchten Frauen die Geburt ihres Kindes erleben. Am Klinikum Esslingen werden sie dabei umfänglich unterstützt.





Dr. Monika Hanke



Sabine Reese-Sirigu

Warme Farben dominieren auf der Geburtsstation des Klinikum Esslingen. Sie unterstreichen den ersten Eindruck, den man als Besucher hat: eine freundliche Atmosphäre, in der man sich wohlfühlt. Unterstützt wird dieser Eindruck durch die sympathische Art von Dr. Monika Hanke und Sabine Reese-Sirigu. Dr. Hanke ist leitende Oberärztin der Geburtshilfe und arbeitet bei der Betreuung der schwangeren Frauen eng mit dem Hebammenteam zusammen. Gemeinsam begleiten sie die Frauen durch eine natürliche und selbstbestimmte Geburt.

„Unter unserer Anleitung und Hilfe sollen die Frauen selbst entscheiden, was ihnen in der jeweiligen Situation gut tut“, sagt Dr. Hanke. Einige möchten sich gerne bewegen oder wünschen sich ein Bad, das auch zur Reduktion der Schmerzen eingesetzt wird. „Wir zeigen den Frauen verschiedene Gebärpositionen, wie den Vierfüßlerstand“, sagt die Hebamme Reese-Sirigu. Ob die Frau, diese Position einnehmen möchte, bleibt ihre Entscheidung. Niemand drängt sie oder zwingt ihr etwas auf. Sie soll allein danach entscheiden, was der Körper ihr sagt und womit sie sich wohlfühlt – und meist ist das auch das Beste für das Kind.

Sowohl die Ärztin als auch die Hebamme raten dazu, sich im Vorfeld keinen Wunschzettel zu machen, wie die Geburt verlaufen soll. „Man kann eine Geburt nun mal nicht planen und vorsehen, wie der Körper reagiert.“ Auch während der Geburt besteht für die Paare die Möglichkeit, noch vieles mit den Hebammen zu besprechen. Mit Hilfe ihrer Erfahrung leiten die Hebammen die Frauen durch die Geburt.

Die Atmosphäre in den vier Entbindungszimmern können sich die Frauen und ihr Partner nach ihren Wünschen gestalten, etwa durch eine Duftlampe oder das Abspielen der Lieblingsmusik. In diesem Entbindungszimmer sind die Paare ungestört und bleiben nach der Geburt noch zwei Stunden überwacht. Sie sollen sich erholen und die ersten Stunden für ein ungestörtes Kennenlernen mit ihrem Kind nutzen. Die Hebamme kommt regelmäßig vorbei, um zu schauen, ob alles in Ordnung ist.

Schmerzen reduzieren

Neben der passenden Gebärposition gibt es weitere Möglichkeiten, die Schmerzen unter der Geburt zu reduzieren. Auch hierbei betonen Hanke und Reese-Sirigu die Selbstbestimmtheit der Frau. „Wenn die Frau möchte, bekommt sie

eine PDA. Aber auch mit Akupunktur oder Homöopathie werden die Frauen unterstützt“, sagt Reese-Sirigu. Ganz wichtig sei auch die Unterstützung durch den Partner und die Anleitung der Hebamme. „Das gibt Sicherheit und ein gutes Gefühl. So lassen sich Schmerzen leichter ertragen.“ Viele Frauen haben Angst, dass Medikamente dem Kind schaden können. Umso wichtiger die Aufklärung, für die sich die Hebammen und Ärzte ausreichend Zeit nehmen. Das gilt auch für den Kaiserschnitt.

Wenn ein Kaiserschnitt nötig ist

Ein Kaiserschnitt ist unter anderem medizinisch indiziert, wenn die Herztöne des Kindes schlechter werden oder die Geburt schleppend voran geht. Dann bespricht sich die Hebamme unter Einbeziehung der Eltern mit den Ärzten. So wollen die Ärzte das nötige und wichtige Vertrauen der Eltern stärken.

Meist ist genug Zeit, um den Eltern die nächsten Schritte vor dem Kaiserschnitt zu erklären und in Ruhe eine Spinalanästhesie zu legen. „Die Gründe müssen klar sein. Deshalb erklären wir den Eltern nach der Geburt noch mal die Entscheidung“, sagt Reese-Sirigu. „Keine Frau soll mit einem Trauma das Krankenhaus verlassen, weil sie nicht versteht, warum ihr Kind nicht vaginal geboren wurde.“

Ein Kaiserschnitt ist eine große Operation. Die Frauen müssen meist vier bis fünf Tage auf der Station bleiben und sind in den ersten Tagen in ihrer Beweglichkeit und durch die Schmerzen eingeschränkt. Das ist einer der Gründe, warum Hanke und Reese-Sirigu Frauen zur spontanen Geburt motivieren möchten. Zudem weist eine umfangreiche Studienlage daraufhin, dass eine vaginale Entbindung für das Kind besser ist. „Die Kinder haben seltener Asthma, weniger Allergien und passen sich besser an das Leben an“, sagt Dr. Hanke. „Auch das Stillen und die Bindung an die Eltern sind nach einem Kaiserschnitt oft schwieriger“, sagt Hebamme Reese-Sirigu. Jedoch gibt es einige Gründe, die für einen Kaiserschnitt sprechen – medizinische, aber auch psychologische. Hierbei ist es Dr. Hanke wichtig, die Frauen umfangreich aufzuklären. „Ein Kaiserschnitt ist und bleibt eine Operation“, sagt sie. >>>

„Wenn die Frau möchte, bekommt sie eine PDA. Aber auch mit Akupunktur oder Homöopathie werden die Frauen unterstützt.“



„Oft bespreche ich mit Frauen, die bereits per Kaiserschnitt entbunden haben, wie sie ihr zweites Kind spontan gebären können.“

>>>

Hebammengeleitete Geburt

Zwei bis drei Hebammen pro Schicht führen die Frauen durch die Geburt – und nur bei Besonderheiten werden die Ärzte hinzugezogen. Auf der Geburtsstation am Klinikum Esslingen sind pro Schicht zwei Assistenzärzte und ein Oberarzt anwesend. Zudem kann immer ein speziell für die Versorgung von Früh- und Neugeborenen ausgebildeter Kinderarzt angefordert werden. Das Klinikum Esslingen ist Perinanzentrum Level I und so optimal auf die Versorgung von frühgeborenen und kranken Kindern vorbereitet.

In einigen Fällen ist es notwendig, dass sich das Team der Geburtsstation und die werdende Mutter bereits vor der Geburt kennenlernen. Zur wöchentlichen Sprechstunde für Risikoschwangerschaften und Geburtsplanung von Dr. Hanke kommen Frauen, deren Kind in Beckenendlage liegt oder die Mehrlinge erwarten. „Oft bespreche ich mit

Frauen, die bereits per Kaiserschnitt entbunden haben, wie sie ihr zweites Kind spontan gebären können.“ Auch bei diesen Besonderheiten, wie Dr. Hanke es nennt, streben Ärzte als auch Hebammen eine vaginale Geburt an.

Vorstellung vor der Geburt

Manchmal kommt es auch vor, dass die niedergelassenen Frauenärzte ihre Patientin an Dr. Hanke überweisen, wenn die Frauen große Angst vor der Geburt haben und das Team und die Räumlichkeiten vorher kennenlernen möchten. Dann reicht die umfassende Aufklärung durch den Gynäkologen und die freiberufliche Hebamme nicht aus. „Für diese Frauen nehmen wir uns gern Zeit“, sagt Dr. Hanke. Die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Frauenärzten als auch den freiberuflichen Hebammen loben beide Frauen. Doch auch sie hören Erzählungen, dass viele Frauen Schwierigkeiten haben eine Hebamme für die Nachsorge zuhause zu finden. „Auch

bei der Kreissaalbetreuung schlägt sich der Hebammenmangel nieder“, sagt die leitende Hebamme Reese-Sigiru.

Ein Thema welches oft mit dem Hebammenmangel verbunden wird, ist das Abweisen von Frauen in den Wehen, wenn alle Entbindungsräume belegt sind. „Das Abweisen von Frauen ist das letzte Mittel und wenn wir das tun müssen, dann nur sehr ungern“, sagt Reese-Sigiru. Einfach weg geschickt werden die Frauen aber nicht. „Wir untersuchen die Frauen und organisieren die Weiterbetreuung in einer anderen Klinik“, sagt Dr. Hanke. Auch der Transport mit einem Krankenwagen in die andere Klinik ist auf Wunsch möglich.

Wochenbettbetreuung

1.797 Kinder sind bisher 2018 am Klinikum Esslingen geboren worden – davon 55 Zwillinge. In der Regel können die jungen Eltern mit ihrem Neugeborenen die Wochenstation nach zwei Tagen ver-

„Die Versorgung durch die niedergelassenen Hebammen ist nicht zu ersetzen. Doch viele Frauen finden nur sehr schwer eine Hebamme.“

lassen. „Die Kinder werden bei uns noch im Rahmen der sogenannten U2-Untersuchung untersucht und dann können die Familien nach Hause gehen“, sagt Dr. Hanke. Denn zuhause ist vieles einfacher. Es ist ruhiger als auf einer Wochenstation und im gewohnten Umfeld fühlen sich die Frauen einfacher wohler. „Das überträgt sich auch auf das Kind. Oft klappt zum Beispiel das Stillen zuhause viel besser“, sagt die leitende Hebamme Reese-Sirigu. Auch hierbei ist die Hilfe und Unterstützung einer Hebamme enorm wichtig. Neben der Klärung von medizinischen Fragen, stehen das Kennenlernen und der Aufbau einer Beziehung zwischen Eltern und Kind im Vordergrund. Bis zu zehn Tage nach der Geburt absolviert die Heb-

amme eine bis zwei Hausbesuche täglich. Und auch in den weiteren Wochen, stehen die Hebammen den Frauen zur Seite. „Die Versorgung durch die niedergelassenen Hebammen ist nicht zu ersetzen. Doch viele Frauen finden nur sehr schwer eine Hebamme“, sagt Hebamme Reese-Sirigu. Sie wünscht sich daher mehr Unterstützung für alle Hebammen. Denn ohne diese Berufsgruppe wird es auch für Krankenhäuser, wie dem Klinikum Esslingen, schwierig, Frauen die selbststimmte Geburt mit genügend Raum und Zeit zu ermöglichen. *aw*

Infoabende für Schwangere und Partner

Inklusive Führung durch den Kreißsaal-Bereich und die Wochenstation. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wo: FORUM des Klinikums
Esslingen (Haus 15)

Wann: 05. November 2018, 18.00 Uhr
19. November 2018, 19.30 Uhr
03. Dezember 2018, 18.00 Uhr
17. Dezember 2018, 19.30 Uhr

Klinikum Esslingen
Mutter-Kind-Zentrum

Telefon 0711 3103-3051

Mit ihren warmen Farben vermittelt die Wöchnerinnenstation eine wohnliche Atmosphäre

